

Zur Wirtschaftslage

Kaufkraftüberhang — Papierwirtschaft und Buchgewerbe des Auslands

Die vor kurzem mitgeteilten Zahlen über das Anwachsen der Sparguthaben in Deutschland zeigten, wie erfreulich sich die Dinge in dieser Hinsicht entwickelt haben. Sie beweisen die ungebrochene Wirtschaftskraft des deutschen Volkes trotz des Krieges und trotz der damit unerläßlichen Anspannung der Steuerleistung. Die Kriegsfinanzierung hat damit eine sichere Grundlage. In glücklicher Weise begegnen sich dabei der traditionelle Sparsinn und -wille des deutschen Volkes und weitsichtige Maßnahmen der Führung, die nicht nur diesen Sparsinn und -willen fördern, sondern ihm auch Ansatzmöglichkeiten eröffnen, die ihn erst effektiv werden lassen. In der ganzen Frage stecken aber doch auch Probleme, die auf lange Sicht eine noch eingehendere, teilweise auch vorsichtiger Behandlung verlangen. Sparguthaben, in welcher Form immer, sind zunächst Geldkapital. Es ist selbstverständlich, daß die hier angestaute Kaufkraft einmal wieder zum Zug kommen will. Eine weitsichtige Wirtschaftsführung muß deshalb dafür Sorge treffen, daß dann auch entsprechende Anlagemöglichkeiten vorhanden sind. Angesichts des großen Vermögenszuwachses, den das deutsche Volk trotz alles Substanzverzehr während des Krieges nach dessen glücklichem Ausgang erfahren wird, und angesichts der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, die dann auch dem Verbrauch wieder zugute kommen wird, braucht das keine übertriebene Sorge zu machen. Zum Teil wird es sich nur um eine Frage der Lenkung und der technischen Organisation handeln. Immerhin verlangt es doch die Klugheit, zu verhindern, daß die Regelung durch unbeschränkte Überhöhung des Kaufkraftüberhangs unnötig erschwert wird. In diesem Sinne sind die Andeutungen der letzten Zeit zu verstehen, daß das Ansammeln von Reserven in Grenzen zu halten sei und daß der Steuerzugriff auf die flüssigen Gelder gegebenenfalls noch erweitert werden müßte. Die Neuregelung der Gewinnerfassung, die ebenfalls im Zusammenhang damit soeben erfolgt ist, zeigt außerdem noch eine andere Wirkung der vorsorglichen Wirtschaftsführung, die Deutschland auszeichnet. Hier wie in andern gleichzeitigen Maßnahmen wird ein Streben erkennbar, die Wirtschaft mehr als bisher von bürokratischen Verwaltungseingriffen und -bevorzugungen zu befreien. Nicht nur daß Menschen dadurch für andere Zwecke frei werden, es kann auch durch Einschränkung unproduktiver Leistungen die Bahn frei gemacht werden für wirkliche Leistungssteigerung. Der Gedanke der wirtschaftlichen Selbstverwaltung hat in letzter Zeit an vielen Stellen deutliche Fortschritte gemacht. Das ist im Hinblick darauf besonders zu begrüßen, daß eben der Kaufkraftüberhang auch für die Zeit nach Einstellung der Feindseligkeiten Wirtschaftsdisziplin noch lange in weitestem Ausmaß unerläßlich bleiben lassen wird.

Papierwirtschaft und buchgewerbliche Produktion sind heute nicht nur in Deutschland nach kriegswirtschaftlichen Grundsätzen rationalisiert. Überall in der Welt hat man zu ähnlichen Maßnahmen greifen müssen. So hat auf Grund der gegenwärtigen Versorgungslage kürzlich der italienische Korporationsminister die Herstellung und den Verbrauch von Papier geregelt und beschränkt. Die wichtigste Bestimmung ist das Verbot für Papier- und Pappenfabriken, ferner für Holzstofffabriken, den ganzen Monat hindurch zu arbeiten. Die Verfügung sieht eine Arbeitspause von einer Woche im Monat zuzüglich der Sonntage vor. Die Herstellung nahezu aller der feineren Papiere und Pappen ist verboten worden. Von diesem Verbot sind jedoch einige Papier- und Kartonqualitäten ausgenommen worden, die für besondere technische und industrielle Zwecke benötigt werden, und ebenso die gesamte Exportware. Weitere Beschränkungsbestimmungen beziehen sich auf den Verbrauch; so sind namentlich einschränkende Bestimmungen herausgekommen, welche die Verpackungspapiere betreffen. Ferner wird der Werbedruck

stark eingeschränkt, vor allem, wenn es sich um die Herausgabe von Flugzetteln, Kleinplakaten und anderen Werbeschriften handelt. Die Presse und das Zeitschriftenwesen werden ebenfalls neue Einschränkungen in der Papierzuteilung erfahren. Das Herausbringen neuer Zeitungen und Zeitschriften ist verboten worden, während das Dekret dem Gesetzgeber die Möglichkeit der Einstellung von als überflüssig zu betrachtenden Zeitungen und Zeitschriften gibt. — Weit ernster ist die Lage in England, worauf hier schon verschiedentlich hinzuweisen war. Auch neuerdings wird aus London über wachsende Papierknappheit berichtet. Man bemüht sich, vor allem Zeitungspapier einzusparen. Die Leser werden aufgefordert, Zeitungen gemeinsam zu abonnieren, was in London eine Senkung der Auflagen um 1½ Mill. Zeitungsexemplare gestatten würde. Eine Reihe Druckschriften wird ihr Erscheinen wegen Papierknappheit einstellen müssen. — In Frankreich stehen andere Dinge im Vordergrund. Über die Papierbeschaffung brauchte hier, wie die Zeitschrift für Deutschlands Druckgewerbe berichtet, bisher noch nicht so sehr geklagt zu werden, wenn schon selbstverständlich Einschränkungen in Kauf genommen werden mußten. Ein besonderes Organisations-Komitee erhält jeden Monat vom „Office central de répartition des produits industriels“ ein Global-Kontingent an Papier zugewiesen, das dann auf die einzelnen Verarbeiter aufgeteilt wird. Dabei wird eine gewisse Verbrauchlenkung durchgeführt; so erhalten z. B. die Verleger, die Klassiker herausgeben, mehr Papier zugewiesen als solche, die gewöhnliche Unterhaltungsliteratur erzeugen. Wirkliche Schwierigkeiten sind in der Beschaffung von Packpapier, vor allem für die Buchhandlungen, aufgetreten. Zu ihrer Behebung ist die Wiedergewinnung von altem Packpapier organisiert worden, und es ist gelungen, 80 v. H. des gebrauchten Packpapiers sicherzustellen. Die Bemühungen des Komitees gehen weiter dahin, die Ausgabe von bibliophilen Drucken wieder zu ermöglichen, die vor dem Krieg besonders gepflegt worden sind, und man hofft, in Bälde dafür die nötigen Rohstoffe bewilligt zu erhalten, zumal das Interesse an solchen Luxusdrucken sehr groß ist. — In der Schweiz kann nach dem Jahresbericht der Genossenschaft „Schweizerisches Papiersyndikat“ die Versorgungslage mit Rohstoffen der Papierindustrie und Papier im allgemeinen immer noch als gut bezeichnet werden; doch werde sie sich 1942 beträchtlich verschlechtern. Papier sei vielfach anderen Verwendungsarten zugeführt worden. Die neue durch die Ersatzwirtschaft benötigte Papiermenge betrage in der Schweiz rund ein Sechstel der Gesamtproduktion. Der Prozentsatz des Anteils des Zeitungspapiers an der Gesamtpapierherzeugung sei allmählich auf ein Viertel gefallen. Zur Frage des Papierholzes wurde festgestellt, daß es sich seit Kriegsbeginn um rund 60 Prozent verteuert habe und daß Papierholz aus der Schweiz vorläufig noch in gleichem Umfange den Fabriken zur Verfügung gestellt werden könne. Die Holzmenge könne aber nicht gesteigert werden. Die gegenwärtigen Papierpreise sollen bis Ende September 1942 beibehalten werden, da auch die Zellulosepreise ungefähr bis zur gleichen Zeit vereinbarungsgemäß stabilisiert sind. Die Aufschläge bei Zeitungspapier betragen 25 v. H. gegenüber der Vorkriegszeit, bei Zeitschriftenpapier, satiniert in Rollen, 29 v. H., bei Hadernpapier 50 v. H. und bei den übrigen Papieren rund 32 v. H. Über die Lage der schweizerischen Druckfarbenfabrikation wird von einer Farbenfabrik mitgeteilt, daß die Rohstoffbeschaffung in letzter Zeit schwieriger geworden ist. Leinöl als hauptsächlichstes Bindemittel ist kontingentiert und kaum mehr erhältlich. Auch Mineralöl ist schwer zu beschaffen, so daß zu Ersatzzeugnissen gegriffen werden muß. Harz, das ebenfalls der Bewirtschaftung unterliegt, darf nur zur Hälfte des früheren Jahresverbrauchs verarbeitet werden. Ruß für die Herstellung schwarzer Farben ist nur noch in gerin-